

# Geschichte des Gymnasiums in Herford.

## II.

### Die Reformation. Die Vereinigung des Augustinerklosters mit der lateinischen Schule an der Münsterkirche.

Trotz seines großen Reichthums an kirchlichen Instituten war Herford ein günstiger Boden für die Aufnahme der Lehre Luthers, überraschend aber bleibt die ungemein schnelle und fast widerstandlose Verbreitung in der ganzen Umgegend, in der Grafschaft Ravensberg ist um der Reformation willen kein Tropfen Blut geflossen, und vergebens sucht in seinem trefflichen und sonst objectiv gehaltenen Buche über den Münsterschen Aufbruch Cornelius hier und da diese allgemeine Waffentreckung seiner Kirche zu läugnen. In Folge der Theilnahme an dem Handel der Hanse, in der die Stadt keine unbedeutende Rolle spielte, war in derselben ungeachtet der veränderten Verkehrsverhältnisse ein gut Stück Geld zurückgeblieben, eben im Beginn der großen Bewegung lesen wir, daß die Stadt alle ihre alten Schulden bezahlt habe; durch den Wohlstand war in den Bürgern das Selbstbewußtsein gewachsen; ist es ja bekannt, daß gerade die Reichsstädte, nicht bloß die reichsumittelbaren, für die neue Lehre auftraten; das Verhältniß der Abtei war nur das der Pietät, nicht des strengen Gehorsams. Der Herzog von Jülich, Bundesgenosse und Schutzvoigt der Stadt seit 1382, war zwar ein gefährlicherer Nachbar als seine Vorgänger, die Grafen von Ravensberg und Sternberg; es fragte sich aber, welche Stellung derselbe zur Reformation einnehmen würde. Denn ihm waren in kirchlicher Hinsicht weniger als den meisten anderen Reichsfürsten die Hände gebunden. Die Herzöge von Cleve genossen viele Freiheiten, waren in Besetzung der Stellen u. A. vom kölnischen Stuhl eximirt, so noch nach einer Bulle von Leo X. 1513. In den Clevischen Landen kommen früh am Niederrhein Waldenser, in Westfalen Beghinen vor; beide weckten das Gefühl der Hilfsbedürftigkeit und förderten von ihrer Seite die Empfänglichkeit für das Evangelium. Weit verbreitet war die Indignation über die im Laufe der Zeit durch das Klosterleben unter dem Clerus hervorgerufene Unsitlichkeit.<sup>1)</sup> Dazu kommt, daß in Herford keine Dominikaner waren, der Augustinerorden aber der angesehenste, daß die Augustiner von überall her seit Errichtung der Universität Wittenberg dorthin wanderten. Gerhard Hecker in Osnabrück wirkte unmittelbar auf den unerschrockenen Prediger des Evangeliums in Herford

<sup>1)</sup> Die Hauptwerke von Hamelmann, Göbel, Hagedorn Ravensbergische Kirchengeschichte u. A. brauchen nicht überall citirt zu werden.

<sup>2)</sup> Vergl. die Visitationberichte aus den Clevischen Landen von 1533, aus dem Düsseldorf. Prov.-Archiv gedr. bei Cornelius I., speciell aus der Grafschaft Ravensberg: Bielefeld, Heepen, Baldorf u. s. w. S. 246.

Johann Dreier ein. Endlich tritt besonders der Einfluß der Brüder des gemeinsamen Lebens hervor, bei denen sich zunächst die gewaltige Strömung des Humanismus kund gab, die fast überall mit der reformatorischen Bewegung sich verbandete.

Die Patres Rectores des Fraterhauses in Herford waren nach Westerholt: Johann Middendorp aus Münster, Wilhelm Benninck von Deventer, Johann Nethovel von Dorsten, Wessel Scharlow von Dorsten (entlassen 1502, begab sich 1504 fort, nachher Scholaster in Münster), Andreas Walschart von Byrop im Lüttichschen (1504—1509), Bartholomäus Amelius von Bechel (belehnt 1510,—1528).

Wie die Humanisten größtentheils in Deutschland auf die Seite der Reformation traten, so auch in Westfalen; unermüdblich wirkte für die neue Sache Hermann von dem Busche. Von gleicher Liebe für die Wissenschaft war Rudolf von Langen in Münster durchdrungen, der eigentliche Begründer des Schulwesens in Westfalen; in dauernder Verbindung mit Hegius in Deventer sandte er hoffnungsvolle Schüler in seine Lehre, wie er dessen Schüler in sein gastliches Haus aufnahm. Durch ihn kamen seine Mitschüler in Hegius' Schule <sup>1)</sup> nach Herford: Joseph Horlenius, Theodor Rotarius, Jacob Montanus. Die lateinische Schule am Münster, deren Lehrpersonal wir uns aber immer nicht groß vorstellen dürfen, denn sie hatte nur einen Rector und einen Corrector, mitunter auch noch zwei Collaboratoren, nahm durch jene einen bedeutenden Aufschwung, Glandorp sagt darüber: Cum Saxoniam superiorem adhuc gravis occuparet barbaries docerenturque nonnisi Alexander et Alanus ceterique consimilis farinae scriptores, pulere meliorum litterarum propagatrix florebat Herfordia. <sup>2)</sup> Joseph Horlenius aus Siegen kam etwa 1490 nach Herford zugleich mit seinem Freunde Montanus und brachte die Schule empor; unter seinen Schülern wird um 1506 genannt Petrus Mosellanus, der auf Empfehlung des Erasmus als Professor der griechischen Sprache an die Universität Leipzig ging. Horlenius lehrte 1507 oder 1508 nach Münster zurück und starb daselbst als Corrector secundae classis an der Pest 1521. <sup>3)</sup> Er schrieb zwei Bücher Epigramme und mehrere geistliche Gedichte. Nach Horlenius Abgange folgte ihm im Rectorat der bisherige Corrector Theodor Rotarius aus Unna, unter dem die Schule sich noch in gutem Zustande befand; doch war der Unterricht wohl nicht besser als anderswo. Ihm folgte als Rector Rudolf Möller aus dem Mindenschen, der wahrscheinlich schon vor 1530 aus Osnabrück nach Herford kam <sup>4)</sup> und hier der Verbreitung der Reformation sich mit Eifer annahm, deutsche Kirchenlieder singen ließ, aber auch Angriffe auf die Rechte des Fraterhauses veranlaßte. Zur Gründung der Schule 1530 nach Minden berufen, lehrte er 1531 nach Herford zurück, begab sich aber 1532 noch einmal nach Minden, bis er wegen Streitigkeiten mit dem Prediger Nicolaus Cragius 1534 wieder nach Herford kam und nun im Auftrage des Rathes sich zu Luther nach Wittenberg begab, um dessen Rath wegen Verwendung der Güter des Fraterhauses einzuholen. Noch 1534 ward Möller als Prediger und Inspector nach Hannover berufen, richtete 1540 die Reformation in Hameln ein, lehrte noch einmal nach Hannover zurück, kam aber 1542 als Superintendent und Decan des Capitels nach Hameln und ist daselbst gestorben. Er ist von da auch einmal zur Schlichtung kirchlicher Streitigkeiten nach Göttingen berufen <sup>5)</sup>; seine Reformationsgeschichte des unteren Herzogthums Braunschweig nebst seinen Briefen an Hamelmann von 1566 findet sich bei Hamelmann S. 920 fgg. Dieser bedeutende Mann ist als der erste evangelische Schultector in Herford zu bezeichnen. Sein Nachfolger wird 1534 genannt Konrad Understall, früher Mönch im Kloster Möllenbeck, der schon während Möllers Abwesenheit 1532 das Rectorat geführt hatte. 1537 folgte ihm,

<sup>1)</sup> Vergl. Hamelmann; Dillenburger Schulprog. Emmerich 1846. S. 14; Götting Prog. Nienitz 1867. S. 21.

<sup>2)</sup> Bei Hamelmann opp. genealogico-historica 1711. S. 127 Gemeint ist das doctrinale Alexandri grammatici und Alani doctrinale morale.

<sup>3)</sup> Vergl. Dillenburger S. 17. Götting S. 20. Raßmann Prog. Münster 1862. S. 18.

<sup>4)</sup> Es ist höchst unwahrscheinlich, daß er bis 1530 in Osnabrück gewesen sei, wie Strodtmann Historie des Schulw. in Osnabrück. Prog. 1869. S. 4. angiebt.

<sup>5)</sup> S. Hamelmann S. 937. —

wenn der unsichere Rector *Henricus de Minda* nicht etwa 1536 Rector gewesen ist, *Homerus Buteranus* aus Haselünne; zuerst Conrector zu Münster wurde er auf Bugenhagens Rath als Rector der Martinischule nach Braunschweig berufen, kam von da nach Herford, trat Alters halber 1548 ab und starb in seinem Geburtsorte 1563.<sup>1)</sup> — *Jacob Montanus*, aus Gersbach in der Grafschaft Eberstein, Speierischen Gebiets, daher auch *Spirensis* genannt,<sup>2)</sup> wurde 21. Sept. 1486 von Wessel Scharlow als Conventual in das Fraterhaus aufgenommen und wurde Beichtvater der Schwestern im Sülsterhause. Unter den Humanisten wird auch sein Name rühmlich genannt; er predigte und unterrichtete mit Beifall und war auch schriftstellerisch thätig, verbesserte u. A. *Calepin's* lateinisches Wörterbuch (Eöln 1534), schrieb einen *thesaurus latinae constructionis, collectanea latinae constructionis*, vier Bücher *Elegien de passione Christi*, andere geistliche Gedichte, eine *centuria epistolarum formularum*, R. Möller gewidmet. Als Landsmann und Freund *Melanchthons* ist er es, der zuerst in Herford der Reformation sich zuwandte, mit *Melanchthon* einen Briefwechsel unterhielt und den ganzen Convent, aus dem Rector *Amelius*, *Wilskamp* aus Kanten, *Gerhard Roggel*, *Anton Meyer*, *Heinrich Telgte* zu nennen sind, für die Lehre *Luthers* gewann 1523. Der Bischof *Erich* von Paderborn und *Osnabrück* lud darauf den eifrigen Procurator *Heinrich Telgte* und *Gerhard Wilskamp* vor sich. Sie wurden auf Schloß Dringenberg festgehalten, bis die Abtissin *Anna* von Limburg und Graf *Simon* von der Lippe sich für sie verwandten und ihre Freiheit erlangten gegen eine Strafe von 300 Goldgulden und das Versprechen, die *lutherische* Lehre zu verlassen, oder neue 1000 Gulden zu zahlen. Die Conventualen erklärten aber den Eid für erzwungen und bekannnten sich wieder zur evangelischen Lehre. 1528 wurde nach *Amelius* Tode *Wilskamp* Vater Rector. Der Bischof verlangte 1530 das Strafgeß. *Wilskamp* vertheidigte sich und seine Brüder schriftlich, daß die Zuhörer sie gezwungen, evangelisch zu predigen. Da starb *Erich* 1531. Die Wirksamkeit des Fraterhauses wußte *Luther* wohl zu würdigen; seine Gesinnung gegen den Rector und *Montanus* bezeugt ein Brief, der auch auf ein enges privatliches Verhältniß hinweist.

Venerabili in Christo viro, Dr. Gerharde Wilskampe de Xanthis Lampadi in Christo purae et mundae fratri clarissimo, gratiam et pacem in Christo. — Et litteras et pannum, mi Gerharde Lampadarie, accepimus cum voluptate, quod a tanto candore et favore cordis ad nos missum est munus, ut recte fecerim ac fecisse mihi videor, qui te, nescio quo fato aut consilio, Lampadarium appellaverim. Totus enim lucet candore et ardet favore in ista fragili testa corporis tui. Denique perpetuo singulisque noctibus utimur in hunc diem, Ketha mea et ego, tuis lampadibus, dolemusque vicissim, nihil a nobis muneris esse aut posse mitti, quod et nostri memoriam apud te aleret, pudetque vehementer, nunquam ullo saltem chartaceo munere te donatum, cum id facile possemus. Sed cum assunt nihil est recens editum, interim praeveniunt bibliopolae marsupium tuum. Tamen non committam, quin aliquando vel fasciculum aliquem librorum mittam, sive tardior, sive simul cum bibliophoris veniam. Atque nunc misissem *Jesaiam* recens natum Germanum, sed ita distracta sunt exemplaria, ut ipse nullum pro me habeam; deinde Capsam pro te et *Montano* ordinabo, in qua vobis imponentur vobis mittenda exemplaria, quaecunque edita fuerint. *Hermannum* de Lippia, quem commendasti, libenter suscepi, obtulique et studium et operam meam, ubicunque opus fuerit. Salutatur te mea Ketha reverenter cum filiolo. Nam *Elisabetha* nobis valefecit, ad Christum per mortem profecta in vitam. Gratia Dei tecum. XX. Octobr. 1528. T. Martinus Luther.

Fast gleichzeitig mit dem Fraterhause wandte sich das Augustinerkloster der Reformation zu. Einen mittelbaren Einfluß übte schon der Briefwechsel *Gerhard Hecker's* mit *Johann Dreier* aus. *Hecker* in *Osnabrück* (starb 1536), mit *Luther* zugleich in *Erfurt*, eine Zeitlang mit *Hermann Dreier* Provinzial des

<sup>1)</sup> S. *Rafmann* S. 19.

<sup>2)</sup> S. *Samelmann* S. 109. 176. *Cornelius* I, 37. *Güthling* S. 19.

Augustinerordens in Sachsen, Thüringen und Westfalen, war wie die meisten Augustiner für Luther eingenommen; seine Schüler wirkten für dessen Lehre, Liborius Miffing in der Domkirche und Johann Pollius aus Viefelsfeld als Rector der Domschule und von da vertrieben im Tecklenburgischen und als Stifter der lutherischen Gemeinde zu Rheda 1525. Johann Dreier aus Lemgo, Sohn des Rathsherrn Bernhard Dreier, wagte aber noch nicht hervorzutreten, da ihn sein Oheim Hermann Dreier (Lic. theol., Provinzial des Ordens 1485, Dr. theol. 1487, wiederum 1494 Provinzial, Prior des Klosters zu Herford 1494 bis 1524) zurückhielt. Aber nach dessen Tode trat Johann Dreier offen auf. Sein Prior war Dr. Gottschalk Kroppius aus Vega im Pippischen (ging 1525 nach Einbeck, wurde 1529 Prediger, starb als Superintendent daselbst 1540); auch auf ihn wirkte Dreier ein. Der größte Theil der Ordensgeistlichen trat ihm bei; die lutherische Lehre, auch durch den Verkehr der Kaufleute in Herford bekannt, gewann immer mehr Anhänger; unmittelbar wurden von Dreier die Capitularen des Dionysstiftes gewonnen, er predigte und wirkte an vielen Orten. Die Franziskaner folgten den Augustinern; die Messe wurde 1530 bei ihnen abgeschafft, hier waren die zwei letzten Guardianer Johann Christian und Albert Conicerus; jener wurde lutherischer Pfarrer zu Salzflen, nachdem er an der Münsterkirche Secundarius gewesen, und zeichnete sich zur Zeit des Interim durch Standhaftigkeit aus; Albert Conicerus wurde Prediger am Münster. Die andern Mönche zerstreuten sich, aus dem Kloster wurde das Armenhaus. Auch das Susterhaus trat über. Die Gesamtbürgerschaft war schon für die Reformation gewonnen, ein Bürgerausschuß von neun Männern übernahm die Verwaltung der Klostergüter, die Einführung der neuen Lehre machte keine große Schwierigkeiten. Unter den Bürgern tritt als besonders eifrig Heinrich Potgeter hervor. Der Bürgermeister der Neustadt (bis 1634 hatte sie ihren besonderen Magistrat) Heinrich Heitmann war der Reformation geneigt, ebenso auf der Altstadt Joh. Hintelen (starb wahrscheinlich 13. Jan. 1582 und liegt auf dem Altstädter Kirchhof begraben), während der alterschwache Wessel Hanebom schwankte. Die Abtissin Anna Gräfin von Limburg, Tochter zu Stirum, auch Abtissin zu Gerresheim (1520 bis 1565) war der Reformation abhold; ihr Freund Bischof Erich hatte aber ungeschickte Hilfe bewiesen und gerade sein Benehmen die Reformation gefördert. Sie wurde zuerst auf der Neustadt eingeführt. Als nach dem Tode des Dechanten Konrad Wicht, der zugleich Pfarrer an der Marienkirche zu Stift Berg war, 1527 Dechant Johann Gresten (starb 1559) und der Canonicus Heint. Stadelbeck sich für das Evangelium erklärt hatten, Pastor Gorgonius Hoyer sich aber die Messe nicht wollte nehmen lassen, wurde er entlassen und durch den Augustiner Joh. Blomberg, den das Fraterhaus zwei Jahre in Wittenberg hatte studiren lassen, ersetzt. Am Feste Maria Himmelfahrt drängte sich viel Volks zum Altar; ein Rathsdienner wollte mit seinem Stabe Ordnung schaffen; er wurde hart getroffen das gab Unruhen. Man hielt die Kirche für entweiht; der katholische Theil des Capitels wandte sich an den päpstlichen Legaten Laurentius Campegius, der in Eöln war; in einem Schreiben vom Jan. 1531 erklärte er, die Kirche sei nicht entweiht, die Capitularen könnten sich ihrer weiter bedienen. Aber ein Raths- und Bürgerbeschluß vom Sonntag nach Ostern 1530 bestätigte die neue Ordnung der Dinge, — die Johanniskirche war eine lutherische Kirche. Die Jacobikirche wurde wegen der Unruhen der Pilger 1530 bis auf weiteres geschlossen. Schon damals konnte die lutherische Kirche als festgegründet in Herford angesehen werden. Schon 1530 vor Aschermittwoch schrieb Bugenhagen<sup>1)</sup> an den Prediger L. Corbatus in Zwickau: „Wir haben lauter Wunder, gebe Gott! nicht undankbar. In diesem einen Winter haben folgende Städte das Evangelium angenommen: Zuerst Einbeck — dann Göttingen — drittens die Stadt Minden u. s. w.; — viertens die Stadt Herford in Westfalen, wo bisher die Prediger des Evangeliums nichts als den Tod erwarteten, auch selbst Goslar, welches bisher dagegen tobte, neigt sich zum Bessern. Diese alle sind freie Städte. Gott wolle, wie wir ihn darum bitten, Arbeiter in seine Erndte senden und die verderbliche Pest der Sacramentirer und Wiedertäufer abwenden!“

Die Bürgerschaft der Altstadt drang auf Einführung der Reformation auch in der Münsterkirche Die Abtissin ließ gegen den Andrang der Lutheraner die Kirche schließen. Dreier und Möller richteten

<sup>1)</sup> S. Vogt, Bugenhagen 1867. S. 327.

nun einen an der südwestlichen Ecke der Münsterkirche befindlichen steinernen Leuchter als Kanzel ein und predigten außerhalb der Kirche vor zahlreicher Versammlung. Der Rath faßte endlich den Beschluß, mit Gewalt gegen die Abtissin einzuschreiten. Die Münsterkirche wurde aufgebrochen, Rath und Bürgerschaft begaben sich zur Abtissin, sie zu befragen, wie sie es mit der Religion halten wolle, über welchen unerwarteten Aufzug, zumal sie den zufällig mitgegangenen Scharfrichter Hans Muth mit seinem Degen an der Seite erblickte, sie so erschraf, daß sie lebenslang „tremulum caput behalten.“ Sie hatte vorher den Dr. N. Möller, welcher deutsche Predigten im Münster gehalten, nach Paderborn citiren lassen, jetzt erlaubte sie den Gebrauch von drei Gefängen. Dr. Dreier hatte inzwischen 1530 das Mönchskleid abgelegt und war zur Instruction in Wittenberg gewesen; jetzt wurde ihm die Kanzel eröffnet. Am Sonntag nach Ostern 1532 wurde er zum Pastor am Münster und zu seinem Gehülfen Anton Meyer aus dem Fraterhause bestellt; zum Antritt ihres Amtes wurde ihnen die Kirche durch Rathsdienere geöffnet. Dreier hatte nach der Braunschweiger Kirchenordnung in niederdeutscher Sprache eine von Bugenhagen mit Dreiers Verdienste lobenden Vorrede ausgestattete Agende ausgearbeitet, für die sich alle Geistlichen vor dem Magistrat auf dem Rathhause erklärten; sie wurde jetzt vorzulesen (1533 in Wittenberg gedruckt) und galt von nun an (7. April 1532) als Gesetz; sie handelte auch von den Schulen, besonders der lateinischen. Die Abtissin war aber deshalb nicht befragt. Unwillig wandte sie sich an den Herzog Johann von Cleve als Reichsvoigt, als derselbe auf dem Sparenberge war. Der Herzog citirte 1535 Dreier vor sich; aus Besorgniß erschien er nicht. Der Herzog befahl darauf Abschaffung der Dreierschen Agende und Einführung seiner Erasmischen die zuerst 1532 veröffentlicht, aber da sie wegen ihrer vielen Mängel in Inhalt und Form mißfiel, 1533 verbessert war,<sup>1)</sup> sie wurde also jetzt in Herford eingeführt, aber nach der Entfernung des Herzogs wieder mit der Dreierschen vertauscht, wegen welches schwankenden Benehmens Urbanus Rhegius ein tadelndes Schreiben an den Rath erließ.<sup>2)</sup> Nachher wurde die Dreiersche Agende durch die Braunschweigische ersetzt und dadurch unbekannt.<sup>3)</sup> — Von Herford verbreitete sich die Reformation ins Ravensbergische, ein Herforder Minorit richtete die lutherische Kirche in Baldorp ein,<sup>4)</sup> nach Lemgo kam sie durch den Herforder Franziskaner Liborius Rudolphi, nach Dornberg durch Heinrich Sorp, nach Bielefeld durch den Herforder Canonicus Joh. Menze. Joh. Dreier, der erste lutherische Prediger am Münster, ging 1540 der schlechten Besoldung wegen nach Minden. Vergebens waren seine Schritte zur Verbesserung der Stelle durch Maßregeln gegen das Fraterhaus gewesen.<sup>5)</sup>

Er im Bunde mit den Neunmännern wollte die Güter desselben eingezogen wissen. „Wo man Ordinanzen macht, rief Dreier aus, da wird kein Frater- noch Schwesterhaus geduldet.“ Als aber die Fratres im Kloster blieben, da wurden sie hart angefeindet; ihre Güter sollten verzeichnet, den ausgetretenen Brüdern das mitgebrachte Gut herausgegeben, die Zahl der Mitglieder verringert werden; sie sollten kein eigenes Kirchspiel bilden, sollten eine ordentliche Schule errichten. Als sie nun nachgaben und aus einem anderen Hause der Brüderschaft einen Lehrer holten, schmähte man von der Kanzel gegen die Schule: „man solle dem Esel keine Löwenhaut anziehen.“ Wiederholt wurden sie des öffentlichen Verkehrs beraubt und auf ihr Haus beschränkt. Und doch hatten sie bisher größtentheils den Neustädter Prediger Blomberg unterhalten und ihr stilles arbeitsames Leben fortgeführt. Auch die Abtissin, deren Jurisdiction sie angehörten, weigerte sich dem Entwurf der Neunmänner ihre Zustimmung zu geben und schrieb deshalb an Luther, und Wilskamp und Montanus schickten 1532 an ihn ihr Glaubensbekenntniß und eine Schilderung ihrer Lebensweise und Bedrängniß. Luther schrieb eigenhändig zurück: „Ich Martin Luther bekenne mit dieser meiner Hand, daß ich nichts unchristliches in diesem Büchlein finde; wollte Gott, daß die Klöster alle so ernstlich

<sup>1)</sup> Siehe die Literatur über dieselbe bei Heidemann Prog. Wesel, 1853. S. 41.

<sup>2)</sup> S. Samelmann S. 1040, Uhlhorn Rhegius. S. 267.

<sup>3)</sup> Ein Bruchstück derselben bei Jacobson Urkunden S. 7.

<sup>4)</sup> S. Cornelius II, 101.

<sup>5)</sup> S. Cornelius II, 112.

Gottes Wort wollen lehren und halten.“ Darauf schrieb Luther an die Abtiffin, an das Fraterhaus und an die Neunmänner:

1) Hochwürdig Gnädige Domina. Wir haben unser Bedenken denen würdige Herren, denen Fratribus zu Hervord zugestellt, darin wir mit höchstem Fleiß geschrieben und gerathen haben, daß die Stadt nicht in fremde Obrigkeit greiffen oder Gewalt üben soll. Darzu haben wir geschrieben, daß die Fratres mögen eine eigene Pfarre haben oder behalten, wie S. G. aus unsern Schriften vernehmen werden. Wir bitten aber hiermit S. G. wolle als die Obrigkeit, und die geneigt ist Gottes Lob und Ehre zu befördern, auf beyden Seiten zu Frieden helfen. S. G. zu dienen sind wir allezeit willig. Dat. Wittenberg, postridie Dominicae Iubilae a. 1532. S. G. williger Martinus Luther. Der Hochwürdigem Edlen und Wohlgebohrnen Dominae Anna von Lymborch ic. Abbatissae, Unser gnädigen Dominae.

2) An das Neunmänner-Collegium: Ehrsame weise günstige Freunde. Wir haben eure Geschäften empfangen und mit Bleiß gelesen und bewogen, haben auch eure Gesandten gehöret, welche nach der Länge angezeigt haben, aus welchen Ursachen bei euch bedacht würde, daß die Fratres keine eigene communion halten sollten. Dabei haben sie angezeigt, daß nicht der Praedicanten und Stadt Gemüt sey, zu handeln, daß die Fratres ihre Wohnung und habitum verlassen sollten. Wo nun ihr die sache freuntlich und ohne Zwang, Bedrowung oder gewaltsame Handlung dahin richten könntet, daß sie zu ewr und gantzer Stadt communion auch gehen wolten, were es fein und wohlgethan, und brecht ein gut exempel auch bei vielen andern; wie wir denn auch ihnen geschrieben haben: doch so fern, daß ihr sie auch in ihrer Wohnung, Gütern und administration und habit, unverbindert lasset, denn darin habt Ihr kein recht sie zu irren. Wo aber die Fratres ihr eigen communion behalten wolten, und sich durch freuntliche Handlung nicht zu ewr communion begeben, ist unser Bedenken, daß ihr sie in keinem wege dingen oder zwingen sollt, ihre communion zu verlassen, dieweil sie doch nicht handeln dem evangelio entgegen. Den das ist apentlich, daß sie Pfarrecht haben, wie sunst oft in einer Stadt viel Pfarrer sind. Es Volget auch nicht, daß darüme ein jeder Bürger eine eigene Pfarre auffrichten wolle in seinem eigenen Hause; den solches ist keinem erlaubt. Dazu ist ein grosser Unterschied zwischen einer gemeinen und öffentlichen Versammlung, und zwischen einem Haufgesinde. Den was ein Bürger in seinem Hause handelt, heißet heimlich gehandelt. Weiter so wisset ihr, als die Verständigen, daß man nicht in fremde Oberkeit greiffen soll. Dieweil nun die Fratres nicht ewr Untertanen sind, habt ihr nicht sie zu dringen oder zu zwingen. Dis ist unser Radt, und bitten, ihr wolts uffs freuntlichst von uns verstehen, darüber bitten wir auch, ihr wollet ansehen, daß die Zeit selbst werde radt finden. Es sind ehrliche alte personen, der man billig verschonen soll, und wolt als die Verständigen nicht gestatten, daß jemand Frevel an ihnen übe, den Gott hat auch Leute unter ihnen, derer er sich annimpt. Euch freuntlich u. s. w. 1532.

3) Venerabilibus Viris Domino Gerhardo de Xanthis Patri domus fratrum, et collegis ipsius in Erfordia, suis amicis. — Venerabiles viri etc. Mittimus vobis exemplum litterarum, quas dedimus ad Novemviros, in quibus omnino dehortamur eos a violentis consiliis; nihil iuris eis concedimus in res, aut corpora, aut ordinationem vestram. Clare etiam posuimus vos parochiam propriam tenere posse, postquam et doctrinam evangelii, et ritus consentientes evangelio habetis. Itaque de vestro consilio aut sententia nemo vos coget aliquid mutare in ordinatione vestra, sed tamen addidimus nos scripturos esse de communionem; exempli caussa, prodesset vos uti communionem reliquae ecclesiae, idque si faceretis totae res pacatae viderentur. Fortassis etiam multos cives abhorrentes adhuc ab evangelio, vestro exemplo ad evangelium invitaretis. Nec mutare vos habitum aut deserere praesens vitae genus velimus. Itaque vestri iudicii erit, utrum hac in re velitis morem gerere civibus. Nos enim neutiquam sentimus vos cogendos esse, et clare probavimus ritus vestros, quantum ex libello vestro iudicare possumus. Quare si mavultis retinere parochiam vestram, non improbamus. De habitu et possessionibus monasterii, de tota oeconomia vestra ita pronuntiamus: Simpliciter ea in possessione vestra esse. Nam civitas in vos nihil

habet imperii, nec nos ulli unquam autores erimus aliena occupandi. Si quid autem praeterea de hoc negotio agent cives vestri, rogamus ut vos moderate respondeatis. Bene valet. Postrid. Dominica Jubilate a. 1532. Martinus Luther. — Der Brief hatte inwendig gleich unter dem Namen folgenden Satz: P. S. Duos aureos quos nuntio dedistis nobis dandos, reddidimus nuntio ut vobis restituat. Non enim licebit nobis accipere propter improborum sermones, nec sumus aspernati benevolentiam erga nos; sed nolumus praebere calumniatoribus maledicendi occasionem. iterum valet. —

Hierauf bestätigte 20. Mai 1532, Montag nach Pfingsten, die Abtissin Anna urkundlich die Privilegien des Fraterhauses<sup>1)</sup>. Aber der Magistrat begnügte sich dabei nicht, er schickte 1534 R. Müller und den Bürger Heinrich Pottgeter nach Wittenberg, um besonders Luther den Vorschlag zu machen, daß das Fraterhaus ganz in eine Schule verwandelt werde. Wiederum rieth Luther in einem Schreiben an den Rath, die Fratres nicht weiter zu behelligen:

„Gratiam et pacem. Ehrsame weise liebe Herren. Ich habe oftmals und von vielen erfahren, wie durch etliche hitzige und eilende Menschen bey uns angehalten werde, die Fratres und Mönster bey uns zu betrüben, als könnten sie des Standes, darin sie sind, nicht seelig werden. So se doch alle des Pappstes Grümel abgethan, und Christlicher Freyheit, wie wol im alten Kleid und Gestalt sich halten, und ein ordentlich züchtlich Leben führen nach der Apostel Leere, mit ihren Händen arbeiten. Daß ich wol wünsche, daß solcher Leute, wie Gott de Gnade gebe viel weren: Den sie ja nicht schädlich sondern nützlich sind, weil sie dem evangelio anhängig sind. Dazu höre, daß sie sollen beschweret werden mit der apentlichen Scholen Ampt und sorge, dazu se doch von niemand gestiftet noch von Niemand Zynse dazu haben, wie die Gestifte und Klöster haben, und solches billig thun solten. Auch nicht recht is, daß sie sollen dienen von dem das sie erworben, und nicht gegeben ist, den daß diese arbeiten und Geld zugeben. Demnach ist myn trüwelich Vermanen, E. Wyßheit wolten daran syn, daß die frommen Leute nicht so betrübet werden. Damit nicht, wie bereits anfahet, Ewr. Stadt das Geschrey bekomme, als sochte sie fremde Arbeit und gut. So ihr wol de rechte Stifft gebedet zu solcher Schole gebrauchen. Ich habe vorhin geschriben, daß de Zeit wol wird radt finden, welches ich höre und dahin gedeutet wird, als solte man se hinfort zwingen; So doch de Worte geben, daß mit der Zeit sichs wol finden wird, Nehmlich off se also bleiben, edder williglich sich ändern wolten. Bitte ümb Christus willen, E. W. wolle helfen, daß man nicht Ursache gebe, vom evangelio übel zu reden. Es sind bereits allzuviel ergerniß allenthalben, die unserm evangelio viel böser nachrede machen, daß wir wol möchten mit Bleiß trachten, wie es bei Ehren bleibe. Wen alle Dinge bei euch wol stehen werden, so ist dennoch nicht vollkommen. — Befehl euch hiermit Gott Amen. Sambstag nach Lucae 1534. — Martinus Luther D. —“

1537 wurden ähnliche Mißhelligkeiten gegen das Fraterhaus erregt; 1539 bis 1542 griff der Neustädter Prediger Jodocus Detering oder Deiterding (1534 Blombergs Nachfolger) ihre Parochialrechte an und schmähte sie auf die gemeinste Weise von der Kanzel herab<sup>2)</sup>; sie ließen sich aber dadurch in ihrem Festhalten an ihrer erprobten Ordnung und in ihrem Eifer für Verbreitung geistiger Bildung nicht beirren, und jener Streit wurde durch Vermittelung des Münsterpfarrers Albert Lonicerus und des Neustädter Bürgermeisters Arnold Wulshard beigelegt. Durch den Vergleich 28. Sept. 1542 ward den Fraterherren der vorläufige Fortbestand ihres Hauses, und zwar in völliger Exemption vom Pfarrnegus und unter der alleinigen Jurisdiction der Abtei, zugesichert.

Wie man aber damals alles für die Schulen zu benutzen suchte, so entstand auch 1534 zwischen der Fraternität des Ralands und dem Magistrat und der Bürgerschaft Uneinigkeit, da diese angaben, daß ihre Vorektern zur Erhaltung des Ralands beigetragen hätten, und eben damals wurde der Vergleich gemacht

<sup>1)</sup> Urk. aus dem Münster'schen Provinzialarchiv abgedruckt bei Cornelius II, 298.

<sup>2)</sup> Die allgemeinen Folgerungen, die Cornelius II, 113. aus diesem vorübergehenden Streit zieht und als Thatfachen hinstellt, sind durchaus irrthümlich.

daß nach dem Absterben von 20 Priestern 20 Schulknaben gewählt werden sollten. Was späterhin aus den Kalandsbeneficien geworden ist, ist im 1. Theil dieser Abhandlung S. 12. gesagt worden.

Das Wichtigste aber war die Veränderung, welche das Augustinerkloster erfuhr. Auf Kroppius war Johann Garz als Prior gefolgt. Viele Mönche hatten sich der neuen Lehre zugewandt und waren ausgetreten; unter ihnen spielt Antonius Corvinus (Raabe) aus Warburg eine bedeutende Rolle, der erst bei Philipp von Hessen sich aufhielt, dann für die Einrichtung der Reformation im Braunschweigischen nach Herzog Erichs Tode wirkte und nach H. Heinrich II. Vertreibung in dessen Lande eine neue Kirchenordnung erließ<sup>1)</sup>. Neue Mönche wurden in Herford nicht aufgenommen. So waren nur noch der Prior, der Procurator Johann Lübrachzen und die Conventualen Heintr. Haltern, Konrad Meyer und Arnd Pleuger da. Immer wieder drangen die Neummänner in sie, die Einkünfte des Klosters zum Besten der Schule herzugeben. Endlich beschloffen die Mönche, das Kloster mit allem Zubehör der Abtiffin und dem Magistrat unter der Bedingung zu übergeben, daß die lateinische Schule der Münsterkirche in das Kloster verlegt und damit vereinigt würde. Obschon die Abtiffin Anna, die an dem katholischen Glauben festhing, nicht auf die Cession der Kirchengüter eingehen, auch nicht Verlangen haben konnte, das Patronat der Schule, welches sie bisher allein gehabt hatte, mit dem Magistrat zu theilen, so ließ sie dennoch geschehen, was sie nicht hindern konnte, und so erfolgte die Cession am Tage der Apostel Petrus und Paulus 30. Juni 1540.

Die Aktenstücke lauten folgendermaßen:

In dem Namen des almechtigen Gades und unses Erlofers und Heylandes Jesu Christi, Amen. De hillige Apostel sunte Pawel schryfft tho den Ephej, ahm VI und gebüdt den Bedern, dat se de Ryder scholen vpteyn in der Tacht und Bormaninge tom Heren. So averst dyt Gebot der Elderen ittliche vorachtet, ittliche nicht volbringen konden, Unschicklichkeit edder anderer Gescheffte halven; und jedoch nicht mochten nablyden, scholde de Boged nicht vorderven: Hebben de olden Christen, van der Apostel Tidt her, christliche Scholen angerichtet, dar de Boget und Catechumeni yn geleeret worden, und yn christlicher Tucht vppetagen. Also den Eusebins schryfft im vyfften Boke historic Ecclesiasticas am X. Capittel, dat tho Alexandria in der Hauptstadt Egypti sodane Schole is angerichtet und geholden. Und dat S. Peter schryfft I. Pe. 5. Gy de gy junger syn, weset vanderbanich den edelsten: vorstaen wy von solchen christlichen Scholeregimenten. Wy lesen ock, dat iunte Augustinus, darna he thom Prester ordineret was von dem Bisschoppe Valerio, richtede he eyn Kloister an, nicht von Bedelmonden, sondern eyne Schole dar he geleerde Lude inne vptoch; also dat wol teyn dapper geleerde Bisschooppe uth dem Collegio heropenn worden, und in ander Landen und Steden vordelert worden, nemlich Drosius, Alexius und andere. Vnd solke Collegia edder Scholen sint oldings gewest de Kloister und Stifte; wo wal myt der Tidt thom Vorderve gedegen dorch Profession und anderen van Mynschen erdichteden Gadesbenest, also dar sint Vigilien, Ostermissen, Selemissen und dergelichs. Nu averst Gadt so geshunet is, dat he solchen von Mynschen erdachten Gadesbenest nicht hebben will, also het secht Esaie am 29. und Christus sülvest ahm XV Matthei; leth he uns in dussen lesten Dagen dat Licht des hilligen Euangelii gnetlich erschinen, dorch welchem de Geist Gades so starke wehet, dat soll Gras verdorret und de Blome affelt, also Esaias secht am XL cap. So wy nu in düdeschen Lande sehn, dat de Schole vergait, de hogen Scholen swach werden, und de Kloister affnemen; und is to beförchten, dat der Christenheit eyn unvorvintlich Schade wedderfare, so der Bogent tho dussen Tiden nicht geholpen worden; Wente beneven deme dat Gadt dorch syn heylsam Wort den falschen Gadesbenest der Stifte und Kloister uthradet, slikt de Duvel mede hyrin und dencket Gade to leyde und der Christenheit to Vorderve ock de Kloister ganz to vorstoren; derhalven hissiet he de Werlt an, de weynich na Gades Ehre fraget, de Kloister Glider to sich to ritende und to splitende; und wedderumb weret he vpp der anderen Sydt, dat nicht gelert werde an den rechten Gadesbenest, Predigeramt und Scholeregiment, vpp dat he alle Lude old und junck in syn Netze jage und tor Vorderffnisse brynge.

<sup>1)</sup> S. Kleinsorgen R. O. Westfalens II, 389. 396. 397.

§ 1. Solchem Unheil vormogelich vortokommen, in Betrachtunge, dat des Herrn Dach, wo eyn Deyff hemelich in der Nacht künmet, vnd de hillige Paulus vns vormanet, ehen ibern, so wy nu de Tidt hebben, allermeyst den Lovengenoten, guyt to donde: Derhalven byn yd Johannes Gartzzen izigertidt des Augustinerkloisters to Hervorde Senior vnd Prior vth Vorheischinge goilicher Schryfft, bewagen; nochdem myne Conuentualen tom meren Deyhle doittlich vorschebenen, oc ittliche myt Willen affgewecken; vnd yd myt weinigen olden Kraucken, de tom Kloisterregimente unbequeme, byn avergebleven; vnd my datfüllvige Kloister verner myner Unvermogenheit nha, tho vorholden, vngelegen: So hebbe ick vth vrygger Bodocht, oc myt vogaende Rade, Vorwetten guden Willen vnd eynmochlichen Fulborde aller myner jegenwordigen vnd affgesturden Medeheren vnd Broderen des genompten Augustinerkloisters luyt erer Handschryfft, in der besten Forme vnd Wyse, wo to Rechte bestantlikest geschein schal und mach, vor my genamen alle vnd jeder Guder Tobehoir des vpgemelten Kloisters, wo man de benomen mach, in Breven, Segelen, bereder Barschopf, Huseren, Haven, Huysgerade, Klenodien vnd wes mehr an Dato dusses Breves wercklich darby gewesen vnd behorich is, nichts vtgesondert, to eynem rechten waren christlichem Gadesdenste, vth dem valschen Mysbrute tho voranderen, vnd de semptlich vnd sunderlich den Hochwerdigen und Walgeboren, vnd Eddelichen, Vorsichtigen vnd Erfamen, Gravinnen Annen van Limborch des Frigedelen Werltlichen Stiffes Hervorde Ebdissin, tosampt Borgemestern, Scheppen, Rade, Bystenderen vnd Amptmestern der sülven Stadt Hervorde vnd deren Nachkommen, vnser Gnedigen Frouwen vnd gebedenden Heren, alle waren semptlichen Truwhenderen, to cederen vnd to bevelen, wo wy de alle sunder Myddel hyr avermyts Krafft duffer Cession oren Gnaden vnd Erfamheit Henden vnd Gunsten vorlaten vnd bevelen vnwedderkomelich na erer Gnade Truwen vnd eynrechtigen Samptrade ores besten Vormogens de ere Gades vnd Betterunge des Negesten in Nachfolgende Wyse tom forderlichsten vnd statlichsten darvan to bestellen: Mse ere Gnade vnd Erfamheit oc sodanes vor sic vnd ore Nakommen, wo rechten Truwhenderen geboren mag, uthtorichtende, vnd wat alse loffwerdich vnd christlich vpperichtet wert, ores hogesten Vormogenes tho hanthaben, schütten vnd tho beschermen, gnediglich vnd myt allem Leue hebben bewillige vnd hyrinne angenamen.

§ 2. Vnd schal anfenklich von hochgedachter vnser gnedigen Frouwen, Borgermester, Scheppen vnde Rade tzampt eren Medebenompten van den cederten vnd avergelaten Kloisterguderen, Bywesens loffwerdigen Notarien vnd Tügen, getruwlich inventert, vnd de Inholt aller Breve vnd Segeln summariewis vnderschedene vortekent werden. Dat sülve Inventarium vnd Uthtoch to noitrusstigen Vnderriichte by sic tho leggen, dar se semptlich oc vnwezerlich solches konnen mechtlich syen, vnd nientes deweyniger all Hovetvorschryvinge; vpp dat in den Gudern nyn Affbrock ofte Vorkleneringe moge geschehen, in dem gewontlichen Dopsito binnen Kloisters vnvorandert blyven laten vnd getruwlich byinander to verwaren. Des schollen to Vorwaringe al solcher Guder, Breve vnd Segel veyr Slottel verfertigt werden; den eynen Hoichbenompter vnser gnedigen Frouwen; den andern Borgermestern, Scheppen und Rade; den drildden Bystendern vnd Amptmestern; vnd den veyrden eynem auersten Rectoren vnd tosumpftigen Vorwesern vnd Prouisoren des veylgenompten Kloisters to befehlende: darmende de Tobehor in truver Hode tho hyr nachfolgende Vostellinge vnaffbrocklich moge destobeth vorwaret werden. Vnd im Falle der bolechten Breve vnd Hovetvorschryvinge itwelcke na der Handt affgelozet werden, schollen alsdan de Hoichgedachte Ebdisse tzampt vnd boneffen erer Gnade medeerweleten Annemern vnd Beveltragern de Summen Goldes ofte Geldes in de Stede der gelosten Vorschryvinge vortgelecht werden, tor Tidt vnd so lange men de an gewisse Korne-edder Gelt-Mente vnd in genochsame Guder umb Hervorde tor Naheit belegen, dar men der mechtlich wesen konne, myt eynrechtigen Vorede, moge wedder anlegen. Eth en schal oc neyn Deyl der cederten Guder, veylweyniger ienige der Breve, vnd Segel vtherhalve duffer Commission vnd Vostellinge vorlandt, vorsebt edder anders bewant werden; sunder de vnaffbrocklich by dem nachfolgenden christlichen Gebrute vorblyven laten.

§ 3. Dem na is vnser Averigeuer alle demodige hartgruntliche Bede, Wylle und Veger, dat in dyt vpgemelte Kloister ehne christliche bestendige Schole gelecht vnd vpperichtet werde, vnd de myt fromen-

gelerten, unstrafflichen Mannen, welche der Schrifft und Sprache Erfarenheit hebben, bestellen; de Zoget, dewilen de gar bermelich vorsumet, to Gades Eren angewysset vad in Dogeden mogen ertogen werden. De sülve Scholmeister und syne Medehülper schollen van den Renten des Kloisters myt temmelicher Kost und Besoldinge na Macht der cederten Kloisterguder vnderhouden und noitruuffiget werden, der Zoget myt guder Vere destobeth vortostaen und trunvelich tho vorplegen. Des schollen de Walgedachte Ebdiffe tzampt alle eren Gnade Medebefeldragern gemechtiget syan de Vorweser Rector und Dener der Schole na ern semplichen Rade to setten und entzeten, so vaten des noit und behoiff worde; und of de Tobehoir und Gerechtigheit, de sust lange by der gemeynen Schole der Münsterfirken gewesen is, an de niggen vorhebbende Schole und Regiment laten komen; of dat dar by laten blyven, vpp dat der Dener so veyl werde geholden, de den Arbeit unverdrotlich mogen vthrichten; des ungenyvvelden Vertruwens Hoichgedachte vnse gnedige Frouwe werde guetlich vorsorgen, dat de Stiller vnaffordklich Vorfolch moze geschein.

§ 4. Vnd scholen tho dem alle fromme luchtige Geselle to der Vere bogerich vmb eyn temmelich Kostgelt in dat Kloister angenamen, of myt Etten, Dryncken, Beddingen und Vere vorsorget werde; und welcher Geselle sodans bogerten worde, schall syn Kostgelt tovoren betalen edder genochsam Borgeschaff de sulchs vor ere egne Schulde to betalen wyllen annemen, darvor stellen.

§ 5. Wat averst van hervordesschen Kindern worde angenamen, schallen na Vermozen und Gelege der cederten Guder. Vorlinderinge und Bathe des Kost eldes bekomen, wo sic dat na der Redenschaff im Vorfolge der Sale, nra Rhade der Vorweser und Beveldrager, wert vthfundig maken.

§ 6. Szo of itliche Scholer van buten her im Kloister to wonen bogerden, schal ideren van den eyne ledige Celle ingedaen, vmb eyn temmelich Gemeyn, und wes dar von kunpt, to des Kloisters Beste und Veteringe des Gebowes gewant und angelecht werden; das schollen dar vor de inwonende Clericke to aller Vere, de buten gemeynete Dagentiden sundelichen gelesen, ane Entgeltnisse togelaten werden; jadoch dem Scholmeister synes gewontlichen gemeynen Scholgeldes vorbeholden.

§ 7. Wy wyllen of vnd bydden dit man de Liberie nich late vorfallen, junder myt allen Flite eyn Vpseynt hebbe, dat de erholden und gebettert werde; und schollen de Predikers und Scholmeisters Stottel dartho hebben, und de Jungen dar affholden; vpp dat de Vose unvorsichoret und nyn Unrait darin vallen moze.

§ 8. Idt werdt of vor gutt angesehen, to vormiden twyer Hnyßholdinge und Kostspidinge, dat de Studentenhoff in dyt Kloister gelecht und bracht werde, doch de Provisoren de Praverer-Clericke intone, mende, vnd na eren Gebruche, wedder uth thoschpyende, vorbeholden. So en schollen averst myt den cederten Kloistergudern nichts to donde hebben, darmede de unvorsplittert mogen blyven; doch eyn Wesent, Vere und Kost to blyvende, dat wy hyr myt den Truwenderen vorgenompt bevalen wyllen hebben.

§ 9. Szo of in vorleden Ti-en dorch des Kloisters Personen plach to prediget werden; und nu itliche Jare nachgebleven, daraver de Raidt itliche Prediger to besoldende is beladen worden: Hebben wy bewylyiget und nagegeben, von den cederten Kloistergudern so veyl Stuer tho geneten, also veyl van dem Barvoten Kloister gefellich is, so lange de almechtige Gad de Gemeyne myt denelichen Pastoren, de tom Predigeramt bequeime sint, wert myt Gnaden vorseyn; schal dar na of de sülve Stuer und Tolage affgeschaffet werden, und tho der vorbenompten bostellinge heym vallen.

§ 10. Vayn dat so men den armen Scholaren und sust gemeynen Armen de Almiffen van den Tafelen upgehaven, plach vor der Kloisterporten tho hantrefen; of eynen olden unvormogende Mynschen eyne gude Portion edder Maeltid itliches Dages tho vorplegende: bydden, wyllen und bogern wy, eyn sodans dorch de Provisoren des Kloisters henschürder möge gelickmetich werden vthgerichtet; und tho deme alle Jare van dem Kloistergude ehner armen fromen Maget, de eynes Borgers Kind sy, na Rade Hoichbenompter Ebdiffen und erer Gnade Medebevelhebbere, tho Forderinge erer Kleyder veyr Goltgulden geben.

§ 11. Darmede nu alle vorgerorte Gescheften staitlichen na Noitruufft mogen in eyne bestendige werckliche Ordeninge gebracht, und tho Forderinge des vorgenompten Scholeregiments, of de Sture thom Predigeamte, tzampt de Hantrekinge der Armen, allenthalben na Noitruufft bostellet und vthgerichtet werden:

so schollen und motten twe fromthe christliche, geschickede Mannen, welche de gotlichen Worte anhengich, und de Joget myt der Armoit gerne in eren Anliggen gefordert segen, tho Provisoren edder Procuratoren erwelet, und van Hoichgedachter vnser Gnedigen Frouwen, myt Rade und Zulborde erer Gnade Medebeveldragern, angenamen und befestiget werden. Idoch wyllen wy wes duffer erstern Erwelinge de Prouisoren vor dytmael, de mede to lesende, vorbeholden hebben. Und degeniche also, de na Maten alse berort is, gesagt und toegelaten worden, schollen vullkomen Macht hebben, alle de Rente und Anuttige der cederten Kloisterguder vpp Anwysinge des Vindebocks und Vthtages to registreren, sich der ock myt intomanende, upptoheven, uthstogevende und just de haben genempten Postellinge myt aller Noitruufft dar van to vorpelgende geuulich, sunder Wyddel, vnborsperet vnderstaen und annemen, und alle Jare eynus to gelegen Tidt in mede Bywisen Hoichbenompter vnser Gnedigen Frouwen, eynes Ersamen Rades, der vehr Wortwarens, des aversten Rectors vno Predigers genochsam Reckenschoff doen.

§ 12. De siltven Provisoren schollen och gemachtiget syn alle Woninge, der men to den Scholmeestern und Clericken nicht nodich hedde, to verhuerende edder tho Liffgedinge tho vredoynde; edder ock erflich to vorkopende. Ock ander Kleinodien, wat men der entraden konde, vmb berede Barschopp tho vorkopende, und was dar van kumpt vpp jarlichs Rente myt Vorwetten der principalen Commissarien und Annemers wedder antoleggen, de Noitruufft des Kloisters, der Schole und der Armen des to statlicher dar van moge vthtorichtende syn und bestendig erholden werden.

§ 13. It schal ock Her Johann Lubrassen in soltem Kloister, vnangesehen synen Bugehorsam und Verwerklinge de Tidt sinus Lebendes myt noitruufftiger Kost, Kleidung, Waninge und Beddewahr vorsorget werden; edder na synen Gefallen sich, wo andern gedaen, myt eynem temmelichem affsturen laten; jadoch schall vor dem alle eyne Rekeninge synes Handels und Wesens geschehn.

Dar mede nu duffe Cessio edder Vorlatinge desto bestendiger und tho Rechte genoch moze synen: So hebben wy Senior und Conventualen gegenwerdige und affgesturden vor uns und alle de vnser Gescheffte myt und boneffen vns in ienegewis mogen to doende hebben offte krygende werden, rat vorgerorte Kloister myt aller In- und Tobehor, war da bynnen, und buten Hervorde bolezen, thozampt allen Breven, Segelen und Gerechtigkeiten, alse wy der semplich und sunderlich wente an duffe Vorouderinge in Gebruke gewesen, in de Gewalt, Schutt und Bescheru Hochgedochter vnser Gnedigen Frouwen und erer Gnade semplichen mede Beveldragern, und makende in vnse Stede recte Volgere, Halbere und Mannen, datgeniche, wo haben gemelt vnwedderkamelich und vermozlich dar van tho besittren. Wy vortiggen ock vor uns und alle vuse Medebenompten alles Egendomps Gnade und Gerechtigkeit, de wy ahn den cederten Kloistergudern und erer Tobehore wente anher gehat hebben, nimmer genes Vordels dar van tho gewarden; sunder de by dem gotlichen vpperichteden Gebruke blyven laten, myt volgender Vorbeholtuisse, dat vns de Hoichgedachte vnse Gnedige Frouwe, tzampt Borgemestern, Scheppen, Rade, Bystenderen und Amptmestern veylgenompt myt genochsame Reversbrevon, und erer Gnade Ebdie und der Stadt Hervorde groten, rechten, anhangenen Insegeln wyllen und schollen vnbortochlich vorsorgen; darinne vormeldet werde, im Falle so van Kaisl. Magt. tzampt den Churfursten und allen Stenden des hilligen Romeischen Ruchs in der Religion Saken und aere dergelichen Kloisterguder dorch eyn christlich genereil Concilium wes anders boraitflaget, und eynmodiglich entflotten worde, dat alsdan, und nicht eyr, duffe Postellinge vpp Wege und Mate, de dem Vthschryuene des hilligen Ruchs und gotlichen Worde gemete syn, schole mede vorandert werden. Dartho dat alle Vorsegelinge der affgesturde geholden, ock dejenichen, so noch dar van wat hinderstendig is, vnassbrocklich schal entrichtet und betalet werden, hiermede al vvororgeten. Des is to Orkunde vnser Wyllen und eestlichen Holdunge vnser Convents Insegel eyndrechtigen und wettentlich an duffen Bress edder Cession gehangen.

Und wy Anna van Lymborch van Gots Gnaden des Frigedelen werltlichen Stiffts Hervorde Ebdisse avengemelt; und wy Borgermester, Scheppen und Raidt der Stadt Hervorde bekennen in duffen siltven Breve vor uns und vnse Ratomen idermanne, dat wy in de baengenompte Cession und Commission bewilliget, bekeret und de cederten Guder in vnse und vnser Ratomen Beschut und Scherme, allent wo hvr

inne vordarn is, vnd nicht anders, vnser hogesten Vormogens, tom Prijs des Allmechtigen vnd to dem waren, rechten, christlichen Gadesdenste dar van to vullenbringen, hebben angenamen; vnd hebben des tho merer Vorsekeringe vnser beyder Stede grote Ingesegeln vor vns vnd alle vnse Medebroschr. wittlichen mede to duffer Cession doen beten heugen. Datum anno Dni Millesimo Quingentesimo Quadragesimo, feria quarta postridie Petri et Pauli Apostolorum.

Dewilen nu de Hoichgedachte vnse Gnedige Frouwe tho veylmalen, dussen christlichen Handel mede antonemende vnd tho hanthaben helpen, vnderdanich vnd vlesich ersocht, doch ehr Gnade sulchs beth anher vnbodacht worden: so hebben wy duffe Sake vth merklichen Orsaken nicht lenger vorstrecken mogen; sonder de in Platen, wo vorgemelt, in de Vofscherminge der van Hervorde gestalt; doch also ehr Gnade dyt selbige mede antonemende noch fonde bodacht werden, schal ehr Gnade hir myt vnnortegen synn und blyven.

Scriptum et auscultatum per me Hartwicum Wittenberg, Sac. imp. auct. Notarium, et concordat cum suo vero originali Sigillato de verbo ad verbum, demto sigillo gratiose Domine Abbatisse, quod attestor manu propria.

Der Revers des Magistrats lautete folgendermaßen:

Wy Borgemeisters, Scheppen vnd Raitmanne beyder Stede to Hervorde, bekennen vnd betügen apenbar in dißem vnsem gegeben besegelden Reversbrevē, Vor vns, vnse Nakommen vnd ganz Gemeynheit, dat wy myt Medewetten, Willen vnd selbort Byständern vnd Amptmestern, im Namen vnd Doynheten vnser ganzer Gemeyn, vth sanderlicher Negunge, jeder Bodacht vnd Wyllen, in vnser vnd vnser Nakommen stracke ungefehrliche Beschüttyngē und sellenkomen Beschermung angenamen hebben, vnd gegenwordigen annemen alle vnd jeder Guder vnd Tobohoir des Augustiner-Kloisters hirselveft, wo de bynnen vnd buten vnser Stadt gelegen, wat Namen de hebben mogen, nichts utboscheden. Dvilen de hoichwerdige, Eddel vnd Walgebaren, Anna von Lymborch, vnse Gnedige frouwe selchs mede antonemende vnd tho hanthaben helpen so veyl maken vnderdaniglich angesocht, doch vnbodacht; idoch so ehr Gnade noch solches bodacht worde, sal se hi myt togelaten vnd nicht vtgeschloten syen. Vnser hogesten flites vnd Vermogendes daraver seitlichen tho holden, den zollichen vnd christlichen Gebruyck vnd de mylden Andacht, also dorch den Prior, Senior vnd ganze Vorfamlunge desselben Augustiner-Kloisters, myt loffwerdiger Vorsegelder Cession, daraven upgericht vnd bodacht is, vnd nicht anders; welcher ock bewilliget vnd togelaten von der Annuttinge derselben Guder, sonder affbrocke edder vorfleneringe des hovetgudes, darvan to besturende vnd vthtorichtende. Im falle ock so de Truwender offte Provisoren der cederten vnd bestalten Gubern, in eren Befelle vnd Ampten vorsemlich befonden worden; So sollen vnd wyllen wy vnd vnse Nakomen, upp gesynnen vnd ansoken der Cessionarien, ernstlich Inseyt vorwenden; also dat der upgerichteden Ordnungē, dar van haben geroet, ere sellenkemeliche vorfolch vnd vthrichtinge vvorvleylich scholle vnd moge gescheyn. Doch also van Kongl. Magt. vnd Stenden des hilligen Romeßchen Ryckes, wes vntbarlich Inholt der Cession Bodacht vnd vthgeschreven worde; so sollen wy also darmyt dessen vorpflichtinge entlediget vnd vvorstricket synn; allent ane Geserde vnd sunder Argelist. Desses in Orkunde der Warheit vnd merer Wissenheit hebben wy Borgemeister, Scheppen, vnd Rait baver geschr. vnser beyder Stede Ingesegele vor vns vnd alle vnse Medebroschr. wittlichen beneben tho dessen Breve doen hangen.

Datum anno Dni. Millesimo Quingentesimo Quadragesimo postridie Petri et Pauli Apostolorum. Hartwicus Wittenberg, und Conradus Bove, Notarii ad praemissa.

#### Instrument der Cession.

In dem Namen der hilligen vngedepten Dreboldicheit, Amen. Kundt, wyllich vnd apenbar sy allen ansehern vnd Horeren desses gegenwordigen instrumenterenden Breves, dat in dem Jare vnser Erlosers Jesu Christi, do man schreft dyfent vyfshundert vnd vertich, in der drettynden Indiction offt Romertalle, des lesten Dages des Monats Juni, teßchen twelven vnd eyner Uhr na Mvages, Keyserdom des alderdorch-

svchtigsten, groitmechtigsten fürsten vnd Herrn, Herrn Carols des Bysten Romeschen Kayfers, to allen Tyde n Merer des Rhtes, syner Rhte des Romesgen am ver vnd twintigsten Jare, in mynes appenbaren Notarii vnd Tügen hyr neber geschreven, dar to geeyschet vnd gebeden, Bywesende Zegegenwordicheit in dem Augustiner Kloister bynnen der Stadt Herborde, personlich erschienen vund gekommen sint de Werdigen vnd Geistliche, heren, Johannes Garze, Johannes Lübbraçzen und Hincricus Haltern, Prior, Procurator vnd Conventualen- sampt andere affgestunden desseligen Convents Personen, vnd hebbhen aldar vth fryen Wyllen end walbedachten Mode appenbar hervthgeredet vnd bekannt, wo ere Salicheit im Klosterlebende nicht gelegen: Dem na se sampt und ein ider besonders in der besten Wyse, Wege, forme und Gestalt, so se alderbest doen solden, konden und mochten, vor sic und im Namen aller affgestunden Personen, in Macht erer gezeven Quitancien, und von wegen alle der genichen selchs jenigewyß anrören mochte, alle vnd jeder Suder vnd Tobehoir gedachten Kloisters herselceft, wo vnd wat Gestalt de bynnen vnd buten Herorde belegen, wat Namen de moggen hebbhen, den Ersamen und Vorsichtigen, Borgermestern, Scheypen vnd Rade, Bystendern vnd Amptmestern derseligen Stadt Herborde end eren Nakomen, vermoge eynes vorsegebenen Cession, dar, aver verferdiget, aver myts eren gedanen Hanastingen, in Hande mynes appenbaren Notarii neben byschr. hebbhen vorlaten vnd uppgebracht; drogen opp vnd vorleten selchs allem jegenwordich in Macht desse Breves, den christlichen Gebruyß tholt derseligen Cession, eres hogesten vormogendes dar aver tho holden, vnd to donde. Welcher Cession gedachte Borgermestern, Scheypen vnd Raitman, sampt Bystendern und Amptmestern dar tho jegen vor sic und ere Nakomen also angenamen, und selchs allent Vormoge uththorich- tende, eynhellig bolovet und ingewilliget; vnd willen tho dem gedachte Herrn Cessionarien de hochwordigen, Edelern und Walgebarenen unse Gnedige frouwe, so ehr Gnade selchs in Maten, wo vorgerort, mede auto- nemende, noch konde bedacht werden, hyr mede inboscheden hebbhen; allent ane Geserde vnd sunder argeliff. Vnd hebbhen de Parten allenthalben hyr opp dessen Updracht vnd averlatinge, eyn ofte mehr Instrument vnd Instrumenta, so veyl nodig, my appenbaren Notarium gebeden vnd requirert to gevende. Vnd ist desse Handel geschehen im Jare, Monate, Dage, Stunde, Indiction, Keyserdom und Steden, so haben geschreven, in Zegegenwordicheit vnd Bywesende der achtbaren vnd vorsichtigen, Mesther Homeri Glandorpi, Herrn Joist Deterdinge, Hermann Lepper, den Eldern, Gotdert Boghnyker, Dirck Hardehandt, Johann Syd- ken, Hinr. Schröder und Hinr. Arendinck, Tügesliden, hyr to sunderlichs gebeven und geeyscht

Und wat ic, Hartwicus Wittenberg, eyn Clericke, Paderb. Stiffts, van Keyserlicher Gewalt appenbar Notarius vnd der Stadt Herborde Secretarius, myt den upgenompten Tügen darmede jegenwordich by, ahn vnd aver gewesen, dat dese Cession allent in Maten, wo vorgerort, geschehen, verhandelt vnd gedaen; darumb dyt appenbar Instrumentum myt myner egen Hant geschreven, oc myt mynen gewontlichen Namen vnd Teken signert vnd bevestiget, in Tüchnisse aller Borgemelten, darto senderlichs geeyschet vnd gebeden.“

Somit war nun eine wissenschaftliche Anstalt in Herford gegründet, indem das Vermögen des Augustinerklosters mit der Schule an der Münsterkirche und der wahrscheinlich schon seit einiger Zeit mit der letzteren verschmolzenen Dwerschen Anstalt vereinigt war; der 30. Juni ist mit Recht als der eigentliche Stiftungstag des Gymnasiums festgehalten. Dies Resultat hatte also die Stadt erreicht. Auf die neugegründete Anstalt passen bis zur zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts folgende Sätze durchaus, die Kämmer von dem Schulwesen dieser Zeit aufstellt<sup>1)</sup>: „Sehr selten haben die Stadtgemeinden Trieb und Lust, für ihre Schulen größere Opfer zu bringen, vielmehr lassen sie es sich gerne gefallen, wenn die Kirche mit ihren Mitteln aushilft und Kleriker als Schulmeister bei ihnen eintreten, wie denn überhaupt ein vielfacher Zusammenhang der Stadtschulen mit dem kirchlichen Leben besteht (die Schüler als Chorfänger bei Kirchenfesten). Der häufige Wechsel der fast immer nur auf Kündigung angestellten und schlecht bezahlten Lehrer hatte nothwendig schlimme Schwankungen und Unterbrechungen zur Folge.“ — Ist auch in dem

<sup>1)</sup> S. Schmid, Encycl. des Erzieh. W. IV, 323.

Revers des Magistrats von dem Beitritt der Abtiffin nicht die Rede, so übte sie doch von vorn herein die ihr zustehenden Rechte aus. Ihr bisheriger Beistand, Herzog Johann von Cleve und Mark, war 1539 gestorben, sein Nachfolger Wilhelm III., wenn er auch nachher im Streit mit Carl V. über Geldern und Zutphen unterlag, war ein Freund der Reformation. Es erhielten sich in Herford nur noch einzelne verkümmerte Reste des alten Kirchenthums. Von der ersten Zeit an besetzte die Abtiffin gemeinschaftlich mit dem Magistrat die Schulämter, besonders das Rectorat und Conrectorat; bei der von den Provisoren besorgten Ablegung der jährlichen Rechnungen waren von Seiten der Abtei beauftragte Räte betheilig, sowie von Seiten des Magistrats die Bürgermeister und die Worthalter der drei Zünfte, welche auf Verlangen der letzten Mönche 1542 zugelassen wurden. Durch die durch die Kriegenunruhen herbeigeführte Cession 1547, 20. Mai übergab die Abtiffin Anna dem Herzog Wilhelm, den sie als Erbvoigt und Erbschirmherrn annahm, ihre weltlichen Rechte<sup>1)</sup>, die kaiserliche Bestätigung, durch die politischen Wirren der folgenden Jahre verzögert, erfolgte erst 1557. 12. März<sup>2)</sup>, die jetzt gemachten Einwendungen des Rathes der Stadt wurden gütlich beigelegt, und huldigte derselbe 1557. 19. October dem Herzoge<sup>3)</sup>, und jetzt gab auch die Abtiffin ihre volle Zustimmung zur Cession. Darauf beziehen sich die Worte: „Wie die Statt Hervorden umb so viel weniger der kirchen undt Religion, wie auch der eingezogenen ad pios usus verwandter Kloster gutter halber sich zu befahren gehabt, daß bey der handlung im jahr 1557, nach dem auffgerichteten Religionfrieden die manutentionz darüber versprochen undt die Cession durch hohe Kayserliche authoritet confirmiret worden, — in erwegung, daß auch den municipal Stätten cura ecclesiastica et scholarum zugeeignet werden kann.“<sup>4)</sup> Die Bestätigung erfolgte in dem Recess zwischen Abtiffin und Stadt 4. April 1560: „Auf den Artikel betreffend die Kirchen und Klöster, auch derselbigen Güter und Rente. Ob nun wohl dagegen allerhand vorgewendet, damit aber die gütliche Handlung nicht zuschlagen, vornemlich aber auch dieweil solches mit Consent und Bewilligung der Frau Abtiffin beschehen, so ist beschlossen, daß dieselbigen Güter zu der Ehre Gottes, „Erhaltung der Schulen“ und in Nutz der Armen gewendet und davon nichts veräußert werde.“<sup>5)</sup> Stets aber betrachtete die Abtiffin die Cession schon als von 1540 an auch für sie als zu Recht bestehend. Dies Verhältniß blieb bis zur Transaction des Jahres 1643. — Der Uebergang in das neue Lokal verzögerte sich zwei Jahre, 1542 begann man in dem Kloster zu lehren.<sup>6)</sup>

### §. 3. Die Gebäulichkeiten.

Die frühere Geschichte des Klosters ist unbekannt geworden, da durch die große Wasserfluth in der Nacht des 23. August 1486 zahlreiche Documente verloren gingen. Das alte Klostergebäude, früher ein Korn-, Back- und Brauhaus war nach einer alten Inschrift im Gange desselben<sup>7)</sup> 1415 gebaut, die Brücke neben demselben 1400; es verband, so drückte man sich aus, die Altstadt mit der Neustadt. Das Rectorhaus stand unmittelbar an der Brücke; von da zogen sich die Gebäude nach Süden hin, vor ihnen war ein freier Platz; an der Südseite an der Brüderstraße lag die Kirche; dort war auch der Eingang in den Schulhof; in der Schulklosterrechnung von 1617 heißt es: „Heinrich Sogress ein neues Thor vor dem Klosterhof an der Brüderstraße neu gemacht 6 1/2 Thaler.“ Jeden Abend wurde der Schulhof verschlossen,

<sup>1)</sup> S. Gründliche Deduction der Hoheit, Erbgerichtigkeit u. s. w. So den Herzogen von Cleve, Gulich und Bergh als Graven zu Ravensberg In der Statt Hervorde zu behören. Arnheim 1652. S. 2. Beilage.

<sup>2)</sup> S. Deduction u. s. w. 3. Beilage.

<sup>3)</sup> S. Deduction 6. Beilage.

<sup>4)</sup> S. Gründliche Deduction S. 112.

<sup>5)</sup> Gründlicher und wahrhafter Bericht was gestalt die unter Stifft und Stadt Hervordt eingefallene Streitigkeiten u. s. w. Rinteln 1637. Nr. 4.

<sup>6)</sup> S. Mölling Progr. 1742 bei Biedermann Altes und Neues von Schulsachen 5. Thl. S. 39.

<sup>7)</sup> S. Progr. 1869. S. 12., Storck's Chronik S. 24.

Niemand konnte heraus; es wird aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erzählt, daß eine Diebin, die auf Wäsche ausgegangen war, sich Abends eingeschlossen fand <sup>1)</sup> und durch ein Nachbarhaus zu entflüpfen versuchte. Die alte Mauer der Schulgebäude an der Westseite ist noch sichtbar; vor ihr erstand im Laufe der Zeit die Ostseite des Gehenberges; als das alte Gebäude niedergerissen wurde, klagte 1774 der Besitzer des Hauses Nr. 321, Thielker, wegen der Zerstörung seines Besitzthums durch die einfallenden Mauern. Die Schulräumlichkeiten befanden sich an der Nordseite der Kirche, unter und über dem Bogen, im Ganzen 6 Klassen, von Osten nach Westen Tertia und Sexta, Quarta und Septima, Quinta und Ultima. Hier wurde der Unterricht abgehalten in älterer Zeit Morgens im Sommer um 6, im Winter um 7 Uhr, der Nachmittagsunterricht begann 12 Uhr. Nachdem zwei Stunden in den Klassen informirt war, begaben sich die Schüler in die Häuser der Lehrer, die auf diese Weise an der Heizung, die sie zu stehen hatten, zu sparen suchten; dieser Umzug wurde genannt: in die Zellen gehen, und dieser Ausdruck ist unter den ganz veränderten Verhältnissen noch bei uns stehend geblieben, da die Zwischenpause noch von unsern Schülern Zelle genannt wird. Die drei obersten Collegen hatten auch vier Tage in der Woche Abends 5 bis 6 Uhr Zellenunterricht bei sich. Die Lehrer wurden in der Schulkirche beerdigt. — Mit der Zeit waren die alten Gebäude unbewohnbar geworden und mußte an einen Abbruch gedacht werden; es wurde damit 9. Okt. 1764 angefangen. Die größten Verdienste erwarb sich damals um die Schule der Oberbürgermeister Rischmüller <sup>2)</sup>; er setzte es durch, daß von König Friedrich II. für den Neubau eine Collette bewilligt wurde, die sich bis Bremen und Frankfurt ausdehnte; seitdem hieß das Gymnasium Fridericianum; am 1. Juli 1766 erscheint der Name officiell. Von den sechs Lehrerhäusern, die nun in der Richtung von Westen nach Osten an dem Ufer der Werre in der Art gebaut wurden, daß vor denselben ein freier Platz zur Anlage kleiner Gärten blieb und der Eingang von der Brücke her durch eine Pforte bis in die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts verschlossen war, wurden die drei hintersten 1765 fertig, die drei vorderen im Sommer 1766, so daß nun auch die Lehrer in ihren Häusern fremde Schüler aufnehmen konnten, wozu in jedem Hause zwei Stuben und Kammern, jede für drei Schüler berechnet, eingerichtet wurden, im Ganzen also für 36 Schüler; auch war, denn man suchte so viele Schüler als möglich heranzuziehen, festgesetzt, daß arme Schüler die Wohnung frei haben sollten. Das letzte Haus bezog der Subcantor, das folgende der Subconrector, das dritte der Rector, das vierte der Conrector, das fünfte der Cantor, das sechste an der Brücke der Hypodidascalus, bei dem damals auch der Schreibmeister wohnte. In dem Rectorhause befand sich, wie im früheren Gebäude, eine große Stube, die zu Conferenzen, auch zu Festivitäten gebraucht wurde. So wurden die Gebäulichkeiten benutzt, bis mit der Baufähigkeit der Kirche auch die Schulklassen unbrauchbar wurden. Es wurde nun der Unterricht in den einzelnen Lehrerwohnungen ertheilt. Da dies zu vielen Inconvenienzen führte, eine Beaufsichtigung von Seiten des Rectors unmöglich gemacht war, so wurde das entfernteste Haus im Jahre 1812 zu einem Schulhause eingerichtet. Dies ist das gemeinsame Schullokal bis zum Neubau geblieben. Das neue Gymnasialgebäude steht auf dem Platze der Augustinerkirche.

Zu den cedirten Gütern gehörte die Augustinerkirche, welche 180 Fuß lang und 38 Fuß breit war. Auf ihren 48 Fuß hohen Mauern ruhte ein „excessiv hohes Gewölbe,“ und ein Dachwerk, welches das höchste in der Stadt gewesen sein soll. Sie war geschmückt mit einem Thurme, auf dessen Spitze ein Hahn thronte. Wie der königliche Bauvath Schloebach in seinem Berichte vom 30. Novb. 1771 (Altenst. Nr. 153) sagt, hatten die Alten mit gutem Grunde auf der einen freien Seite die Mauer durch Strebepeiler verstärkt, und auf der andern Seite war, wie man solches aus den Ueberbleibseln des Fundamentes wahrnehmen kann, ein Gang mit Klosterzellen gegengebaut.“ Eine Bretterwand theilte die Kirche. Die östliche Hälfte wurde der ursprünglichen Bestimmung gemäß von der Schule zu der gemeinschaftlichen Morgen- und Nachmittags-Andacht, den Redelübungen und öffentlichen Prüfungen benutzt und hieß die Schulkirche. Durch eine besondere Eingangsthür kamen die Gymnasiasten in die Klassen. Die westliche Hälfte, welche wüste gestanden

<sup>1)</sup> S. Gründliche Deduction S. 131.

<sup>2)</sup> S. Progr. von Höder 1766.

hatte und als Kornhaus und Weinkeller gebraucht war, wurde durch Bürgermeister Giese auf dessen Kosten im Jahre 1631 reparirt, am 2. Juli 1632 in Gegenwart der Abtissin Magdalena und des Magistrats die erste Predigt von dem Senior Catharini, und seitdem jährlich am Tage Mariä Heimsuchung eine Gedächtnispredigt und an jedem Sonnabend von den lutherischen Predigern eine Bußpredigt gehalten, abwechselnd, in Folge des Gieseschen Vermächtnisses, weshalb diese Hälfte die Bußkirche genannt wurde. In der Bußkirche hatte auch die im Jahre 1692 hier gestiftete evangelisch-reformirte Gemeinde ihren Gottesdienst, und die Stadt hatte darin ihre Feuerspritzen unter den äußersten Bricchen, seit 1739 unter einem Bretterverschlage, stehen, der von der Erde bis an den Boden der Bricchen ging und in welchen eine in die Mauer gebrochene Thür von der Straße her führte.

Zur Unterhaltung der Kirche trug die Stadtkasse nichts bei. Wie aus den Verhandlungen 28. Februar 1738 und 29. Juni 1742 (Actenstück Nr. 152) erhellt, mußte das Holz, welches der Magistrat für die Kirche auf die städtischen Forsten anwies, von der Schule bezahlt werden, oder wurde, wenn es zu Stellagen benützt war, zum Besten der Stadtkasse verkauft. Das onus fabricae hatte die Schule, und weil deren Vermögen nicht ausreichte, mußte bei größeren Reparaturen zu Sammlungen freiwilliger Beiträge oder zu Anleihen Zuflucht genommen werden. So wurde die Schulkirche 1607 von freiwilligen Beiträgen der Bürger reparirt, und die Kosten, welche die Reparatur derselben Kirche nebst den dabei befindlichen Schulklassen im Jahre 1742 verursachte, wurden durch 80 Thlr. aus der Stadtkasse, 120 Thlr. 22 mgr. 6 Pf. Collektengebel, 300 Thlr. auf die Schule zinsbar angeliehenes Capital und 54 Thlr. 22 mgr. 6 Pf. anderweitige Collektengebel gedeckt. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges diente sie der französischen Proviandcommission 5. Jan. bis 16. April 1758 als Heu- und Strohmagazin. — Die Bußkirche blieb anscheinend ohne Reparatur. Nachdem das Kloster eingezogen war, wurden, wie Schläblich berichtet, die äußern Mauern, die Klosterzellen, niedergedrückt und dadurch die 48 Fuß hohen Ringmauern dem Drucke des Gewölbes bloßgestellt, das Gewölbe trennte sich von der Mauer, die Abweichung trat seit dem Erdbeben von 1768 stärker hervor, Gewölbe und Mauern bekamen starke Risse und das Dach drohte den Einsturz. Der Magistrat gewährte keine Beihilfe aus der Stadtkasse. Von den Bürgern durfte man ebensowenig die nöthigen Beiträge zu erhalten hoffen, wie auf eine Landescollekte rechnen; die Stadtkasse hatte nichts. Unter solchen Umständen machte der Magistrat in seinem Bericht 20. März 1772 an die Königl. Kriegs- und Domainenkammer in Minden den Vorschlag, daß die Kirche, soweit das schadhafte Gewölbe und Mauerwerk ginge, bis auf den Grund abgenommen, mit den dadurch gewonnenen Materialien die Schulkirche tüchtig reparirt und zu gottesdienstlichen Zwecken eingerichtet, für die Schule dagegen außer der Kirche auf einem Theile des Bauplatzes ein angemessener Saal zu ihrem Gebrauche erbaut würde. Zur Ausführung dieses Vorschlages erhielt die Regierung zu Minden 27. März 1772 die Genehmigung unter der Bedingung, „daß die Reparation durch Verkaufung der Materialien völlig gestanden werden könnte.“ Die Anschläge des Zimmermeisters Esserbrok 16. April 1774 ad 105 Thlr. 24 mgr. und des Mauermeisters Neuhaus 18. April ad 180 Thlr. 12 mgr. enthalten Posten für ein neues Spritzenhaus, einen Schulsaal über demselben und eine Holzremise. — Der Plan wurde nur zum Theil durchgeführt, es wurde auf Kosten der Stadtkasse nur eine Spritzen- und eine Holzremise gebaut. Gleichzeitig richtete der Magistrat, mit höherer Genehmigung, die Schulkirche zum Gottesdienste für die lutherische Geistlichkeit und die reformirte Gemeinde ein. Zu allen diesen Bauten reichten die verkauften Materialien aus, wie aus der vom Bürgermeister Schulrendanten Menze aufgestellten Recapitulation der Baurechnung 28. Okt. 1777 erhellt, der Ueberschuß von 60 Thlr. 20 mgr. 3 Pf. blieb (Berh. 15. Mai 1790) in den Händen des Schulkassenrendanten und wurde später zur Reparatur an der Schulkirche verwendet. 1772 wurde die Bußkirche in einer Länge von 88 Fuß abgebrochen. Die Schulkirche in einer Länge von 91 Fuß blieb stehen. Doch auch diese verfiel allmählich und wurde durch den Orkan des 9. Novr. 1800 so beschädigt, daß ihre fernere Benutzung gefährlich wurde. Der Magistrat forderte deshalb die lutherische Geistlichkeit und die reformirte Gemeinde auf den ferneren Gebrauch der Kirche aufzugeben; die letztere, welche schon 1758 und 1771 in

der abtheilichen Hofcapelle eine einstweilige Aufnahme gefunden hatte, erhielt jetzt 1800 eine bleibende Stätte in derselben, schon damals hatte die Abtissin Friderike den festen Entschluß gefaßt ihr dieselbe zu schenken. In den Akten des Jahres 1804 werden die dringendsten Vorstellungen der Nothwendigkeit des Abbruchs gemacht; der Bauconducteur Knefel hielt eine Reparatur für sehr bedenklich und wünschte einen Neubau; die fehlenden Gelder ließen sich ja leicht erzielen „durch Einziehung einer Lehrerstelle, nämlich des Vicerectors, da selbst größere Gymnasien als das hiesige nur vier Lehrer hätten.“ Wegen des fortwährenden Durchregens waren schon damals die oberen Classen und das Gewölbe nicht mehr ohne Lebensgefahr zu besteigen; die alten Classen hatten keine Thüre, Fenster, Fußböden mehr, Decken und Wände waren eingestürzt, aus den Kirchen wurden die Quadersteine gestohlen. Der Schulvendant Winzer schlug 1805 vor, die Kirche abzubringen und aus einem Theil des Erlöses einen Saal über dem Spritzenhause zu erbauen. Die Eigenthümer der beiden mit der Schulkirche in Verbindung stehenden Häuser, Tischler Kupferschmidt und Schuhmacher Böcker, erklärten, gegen den Abbruch der Schulkirche nichts einzuwenden zu haben, wenn ihre Häuser in gehörigem Stande blieben. Der Magistrat bot nun die Schulkirche der reformirten Gemeinde zum Kauf an, das Presbyterium (Mann, Hundt, Wahl) schlug ihn aus. Der Abbruch zog sich noch hin, 1806 diente sie als Heu- und Strohmagazin. 1807 war sie so mürbe, daß bei heftigem Winde der Einsturz drohte. Nach Veranschlagung durch Maurermeister Niehaus und Zimmermeister Heidemeyer wurde 21. Okt. 1807 die Schulkirche zum Abbruch verkauft für die Summe von 930 Thlr., mit Ausnahme der Uhr, Glocke, Stühle u. s. w. und unter der Bedingung, daß derjenige Theil der Mauer der Kirche, welcher sich an den daran gebauten Häusern der Brüderstraße und an der Siebelseite des Spritzenhauses befand, in der Art ausgeschlossen wurde, daß solche als Eigenthum der daran stoßenden Häuser und Remise angesehen, und diesen die Disposition, insoweit sie nicht über diese Häuser oder Remise hervorragte, vorbehalten wurde, daß die Lehrer für den Schaden an ihren Gärten oder Obstbäumen von dem Licitanten entschädigt wurden, und daß dem stehen bleibenden Theile der Mauer an den beiden Häusern sowohl als an dem Spritzenhause die nöthige Ueberdachung verschafft würde, desgleichen derselbe die Zumauerung des Thorbogens zwischen dem Böckerschen und Major von Vangerowschen Hause und die Einrichtung einer neuen Einfahrt zu besorgen habe, innerhalb eines Jahres die ganze Kaufsumme zahle und 2000 Stück Backsteine von dem Material an den Schulvendanten ohne Vergütung abliefern. Käufer waren Gastwirth Kielbeck, Bäcker Friedr. Ebmeyer und Kaufmann J. H. Strathmann (der nachher in den Rechnungen verschwindet). 24. Okt., bevor er den Zuschlag gab, accordierte Magistrat mit den Käufern, daß ihm zum Bau der Steinthorbrücke von den Materialien die Berggrube Steine zu 31 Thlr. und der Cubißfuß Quadersteine zu 7 ggr. überlassen würde, welche in dem Aufschlag des Landbaumeisters Junck zu 44 Thlr. resp. 12 ggr. veranschlagt waren, und so berichtete Magistrat an die Minden-Ravensbergische Kriegs- und Domainenkammer 25. Okt. „er habe sich die zum Bau der Brücke nothwendigen Mauersteine und Quadern auf eine möglichst vortheilhafte Weise zu verschaffen gewußt.“ In Folge dieser Vorstellung bestätigte die Kammer 21. Novbr. 1807 die ganze Transaction unter der Bedingung, daß die für die Steine zum Brückenbau zu zahlende Summe vorerst als ein der Schulcasse schuldiges Capital auf dem Credit der Kammereicasse im Fall bereiter Fonds zur Zahlung stehen bleibe. 27. Febr. 1808 wurden darauf vom Schulvendanten Winzer zwei Pläne vorgelegt zur Erbauung eines Thurmes auf dem Schulhause oberhalb der Bibliothek, zur Unterbringung der Glocke und der Uhr. Der Aufschlag des Landbaumeisters Kloht betrug 541 Thlr. 18 mgr; Zimmermeister Capeller übernahm den Thurmbau mit Anlegung einer Treppe bis oben hin bis Michaelis fertig zu machen, für 370 Thlr. So wurde Sommer 1808 der Bau begonnen, vor und während desselben die Schulcasse einen Theil der Baukosten an die Handwerker zu zahlen hatte. Aber die Käufer Ebmeyer und Kielbeck sträubten sich die ganze Summe an den Schulvendanten zu zahlen, weil sie eine Gegenforderung an den Magistrat hätten. Deshalb konnte auch der Thurmbau nicht vorankommen. Dazu kam, daß das Gerüde ging, das Gymnasium solle auf höchstens zwei Lehrer reducirt werden, da der westfälische Minister Simon in einer Rede geäußert, die vielen Schulen kosteten dem Staate Millionen (was allerdings nicht auf die hiesige Schule paßte), das müsse geändert

werden. Trotz der angedrohten Execution hielten die genannten Käufer sich nicht mehr verpflichtet gegen die Schule, als den Magistrat gegen sich, und so vergingen Monate. Juni 1809 lag der Thurm fertig in Zimmermeisters Capeller Scheune, aber der Rendant wußte nicht mehr die Kosten zur Richtung zu entnehmen. Wiederholt stellte Magistrat den Käufern vor, daß die Lieferungen zu dem Brückenbau nichts zu schaffen hätten mit der Einhaltung der Zahlungsstermine für sie, zumal die Zahlung für jene erst nach Bescheinigung durch den dirigirenden Landbanmeister Kloht erfolgen dürfe. Die Käufer beriefen sich auf das Rescript der Regierung, auf die Zahlungsunfähigkeit der Kammereicasse, die ihnen auf Kloht's Anweisungen noch nichts gezahlt habe, und überwiesen den Rest der Schuld von 640 Thlr. auf die Kammereicasse. Dagegen führte Magistrat ihnen wiederholt zu Herzen, daß Schul- und Kammereicasse nichts mit einander zu thun hätten, drohte wiederholt mit Execution, forderte, da 1811 contractwidrig der Schutt vom Abbruch noch nicht weggeräumt war, für Nichtbenutzung des Platzes eine Entschädigung von 10 Thlr. jährlich und Instandsetzung der beschädigten Hecken der Schulgärten. Die Schulcasse stellte endlich die Klage beim Districtstribunal an, zog diese aber zurück, als 1812 mit Herrn Kielbeck ein Vertrag gemacht wurde, daß derselbe an rückständigen Kaufgeldern und für Vergütung des Platzes der Schulkirche 70 Thlr. zahle und den Schutt innerhalb eines Halbjahres wegschaffe. Der Platz aber, auf dem die Schulkirche gestanden hatte, wurde zu den Lehrgärten hinzugezogen. Auf den Schalthurm wurden 370 Thlr. gezahlt, der Rest von 559 Thlr. 7 mgr. (Revisionsverh. Minden 23. Juli 1817) wurde der nächsten Schulrechnung überwiesen (Actenst. Nr. 157. e.). Das Spritzenhaus hatte nun die Stadt allein zu unterhalten. Der Platz westlich des Spritzenhauses, wo früher die Bußkirche gestanden, war auf Kosten des Gymnasiums zu einer städtischen Holzremise gemacht; 1823 ist ein Theil dieses Platzes für einen Erbpachtscanon von 27 Sgr., der übrige Theil 1831 für 100 Thlr. von der Stadt für die Stadt verkauft. Die Verhandlungen mehrerer Jahre zwischen dem Curatorium und der Staatsregierung einerseits und den städtischen Behörden andererseits führten endlich dahin, daß 1863 das Spritzenhaus vom Magistrat abgebrochen und der Platz dem Gymnasium überwiesen wurde. Auch kaufte Magistrat die an die alte Kirchenmauer angelehnten Hilgenböckerischen Häuser, um einen passenden Bauplatz sammt Vorhof zu gewinnen. Das neue Gymnasialgebäude wurde 26. Oct. 1869 feierlich eingeweiht, worüber das Programm von 1870 ausführlich berichtet. Im Sommer 1870 wurde das alte Schulhaus zu einer Directorialwohnung umgebaut. Der Schalthurm aber, um dessen Aufbau vor zwei Generationen soviel Papier verschwendet war, ist am 8. Juli 1865 abgebrochen worden; die alte Schulglocke vor fünf Monaten verkauft.